



Da machen Zwei weiter, wo Laurel und Hardy aufgehört haben. Die Brüder Martins vom „Chaostheater Oropax“ mit ihrem neuen Programm im Unterhaus.
Foto: hbz/Michael Bahr

Anarchie in ihrer reinsten Form

„Chaostheater Oropax“ spielt im Unterhaus „Molkerei auf der Bounty“

Von
Jan-Geert Wolff

Wenn es ganz schlimm wird – und das ist während der Vorstellung des „Chaostheater Oropax“ eigentlich immer der Fall –, hilft oft nur noch der Blick in die Bibel. Und in Psalm 133 liest man dann die tröstenden Worte: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ Volker und Thomas Martins kann der Beter hiermit nicht gemeint haben.

Im Unterhaus stellen sie derzeit ihr neues Programm „Molkerei auf der Bounty“ vor. Was der Titel aussagen soll, wissen sie auch nicht, sind jedoch für Erklärungen in ihrem Internet-Gästebuch sehr dankbar. Aber eigentlich ist es völlig sinnlos, einen Sinn in der Sinnlosigkeit des Bühnengeschehens zu suchen. Was gleichzeitig das Erfolgsrezept von Oropax ist: In einer Zeit der Political Correctness wird auch das Amüsement einer oft strengen Kontrolle

unterzogen, die die Brüder Martins aber mit einem Schlag außer Kraft setzen. Hier darf, ja, muss gelacht werden! Denn wer es sich verkneift, läuft Gefahr, vorgeführt zu werden.

Der Intellekt wird ignoriert, der Denkende erlebt ein Desaster und der Ästhet einen Alptraum: Denn Respekt vor allem, was bei drei nicht auf den Bäumen ist, hat Oropax schon immer abgelehnt. Da sieht man in Großaufnahme, wie Thomas Martins einen Urinstein im Munde aufschäumen lässt und hofft, dass es doch nur ein Brausebrocken ist. Man muss dabei gewesen sein, um darüber lachen zu können. Aber wer sie einmal gesehen hat, kommt immer wieder.

„Mein Bruder hat den siebten Sinn – ihm fehlen nur die ersten sechs“, lästert Volker Martins über Thomas. Die beiden machen da weiter, wo Laurel und Hardy aufgehört haben. Und reichern das Ganze durch Aber- und Wortwitz an, der

zeigt, dass sich der Geist selbst durch dieses Dickicht des Schwachsinn immer wieder seinen Weg bahnen kann. In den klassischen Bildungskanon stimmt das Duo als „Herr Akles, Herr Kules und Herr Pes“ während ihres Ausflugs in die Antike ein, hält dabei jedoch die Balance zwischen Einfall und Einfältigkeit. Das Ganze wird noch angereichert durch anzügliche Kostüme im blitzschnellen Wechsel, die zahlreiche Running-Gags garantieren.

Nur wenn die beiden als Kuh verkleidet über die Bühne schieben, kann man den Programmtitel leise anklängen hören – und verliert angesichts dieses Rinderwahns selbst das aktuelle Thema Vogelgrippe aus den Augen. Ansonsten versinkt der Abend in purer Anarchie, die einen für den Ernst des Lebens rüstet: Die größten Clowns der Geschichte haben nichts anderes gemacht.

■ Noch bis 11.3.; Karten unter 06131/232121